

Predigtgedanken 15.So Jk, 10.07.2022

Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Was hier jedoch oftmals vergessen wird, ist das „wie dich selbst“. Eigenliebe ist verpönt, gerade in narzistischen Zeiten wie diesen. Doch Eigenliebe darf nicht mit krankhaftem Egoismus verwechselt werden. Ein gesunder Egoismus und eine heilende Eigenliebe sind Grundpfeiler, damit wir Menschen überhaupt lebensfähig sind. Ja ich behaupte sogar, Eigenliebe ist einer der wesentlichen Schlüssel zu einem geglückten Leben.

Die meisten Auseinandersetzungen, die meisten Konflikte entstehen aus einem Mangel an Liebe und Wertschätzung. Wir sehnen uns so danach geliebt zu werden, da wir es nicht schaffen uns selbst diese Liebe teil werden zu lassen.

Wir sind jedoch selbst geliebte Kinder Gottes und haben das Recht darauf, wenn nicht sogar dir Pflicht dazu, uns zu lieben. Doch wie schwer fällt uns dass, wurden wir ja auch in idR komplett anders erzogen. Aber wie sagte auch schon Nelson Mandela, oder zumindest werden ihm diese Worte zugeschrieben:

„Wenn du dich klein machst, dient das nicht der Welt. Es hat nichts mit Erleuchtung zu tun, wenn du schrumpfst, damit andere um dich herum sich nicht verunsichert fühlen. Wir wurden geboren, um die Herrlichkeit Gottes zu verwirklichen, die in uns ist. Sie ist nicht nur in einigen von uns: Sie ist in jedem Menschen.“

Von daher als kleine Übung für daheim, über den Sommer: „Was magst du an dir? Was findest du selbst an dir liebenswert? Nimm dich am Abend mal selbst in den Arm, und lass deine Liebe durch dich fließen...

Ich habe es in einer früheren Predigt schon mal erwähnt. Für mich ist Eigenliebe einer der Schlüssel für zwischenmenschliche Beziehungen. Nur damit können wirklich erwachsene, aufrichtige, selbstlose Beziehungen ohne gegenseitige Abhängigkeiten ein Leben lang funktionieren.

Unser Fundament ist Gott, von dem alles aus geht. Aus dieser Gottesliebe existieren wir Menschen überhaupt und wurden daraus geschaffen. Und aus diesem Wissen der Gottesliebe, dürfen wir uns unsere Eigenliebe zugestehen. Und diese führt dann zwangsläufig auch zur Nächstenliebe und im Letzten dann sogar zur Feindesliebe.

Nächstenliebe. Wer also ist der oder die Nächste? Jesus fordert uns im Evangelium auf darauf zu achten, nicht nur in der eigenen Bubble, in der eigenen Gesellschaftsblase zu leben. Gerade damals waren die Risse und Unterschiede in der Gesellschaft noch viel gravierender. Da wurden Personengruppen verachtet und zutiefst als minderwertig angesehen, nur weil sie existierten. Das ist bei uns aktuell gerade nicht so extrem, aber währet den Anfängen. Dieses krankmachende Gedankengut schwellt auch heutzutage noch dicht an der Oberfläche unserer Gesellschaft.

Denn wer ist denn dein Nächster? Und die einfache Antwort lautet: ein Mensch. Zuallererst sind wir alle Menschen unter Menschen. Geliebte Kinder Gottes, eingebettet in eine Menschheitsfamilie. Die Unterscheidungen nach Geburtsland, nach Einkommen, nach Glauben, nach Geschlecht kommen alle erst danach und sind allesamt menschengemacht/hausgemacht sozusagen. Wir Menschen sind diejenigen die bewerten und Trennungen herbeiführen, womit oftmals die Saat für Spaltung gelegt wird.

Vor Gott sind wir Menschen aber alle gleich. Und dies ist eine grundsätzliche christliche Haltung, die wir nie vergessen dürfen und was uns Christus selbst in solchen Bibelstellen immer wieder in Bewusstsein rufen will. Denn das Leben selbst bietet immer wieder Fallen, in die wir hier reinstolpern könnten. Bleiben wir da auch im Alltag, bei unseren flüchtigen Begegnungen in der Straßenbahn oder beim Einkaufen reflektiert und seien wir auf der Hut.

Und vergessen wir nicht, dass jeder andere Mensch, jede Begegnung mit einem anderen Menschen gleichzeitig auch eine Begegnungsmöglichkeit mit Gott darstellt.

Der „Nächste“, dem ich begegne, ist nicht nur der andere; er ist der Mensch, in dem Gott mir begegnet und mich in seine Gemeinschaft ruft.

Der „Nächste“, dem ich begegne, ist nicht nur der andere; er ist der Mensch, in dem Gott mir begegnet und mich in seine Gemeinschaft ruft.

Wir werden voraussichtlich ab Herbst wieder mit vielen Krisen gleichzeitig konfrontiert sein. Corona ist nicht vorbei. Heizen wird für manche im kommenden Winter schwierig. Das alltägliche Leben wird für manche nur mehr schwer leistbar. Gewohnte Strukturen wie bei uns in der Pfarre verändern sich.... Da sind Konflikte in der Gesellschaft, ja auch wieder in Gemeinschaften und Familien vorprogrammiert. Von daher vergessen wir nicht, dass wir alle Menschen unter Menschen sind. Dass wir im Letzten alle nach dieser Liebe streben und aus

dieser Liebe gemacht sind. Und lassen wir uns nicht auseinanderdividieren, sondern gehen wir die Herausforderungen im Herbst gemeinsam an. Liebe deinen Nächsten, wie dich selbst.

Und vorher erholen wir uns nochmal so richtig im verdienten Sommerurlaub. Alles Gute und Gottes Segen dafür. Amen.

PAss Gerald Schuster
Pfarre Linz-Hl.Geist